

Fast wie im Märchen

Ausstellung Piotr Jaros und Pawel Ferus konterkarieren in ihren Arbeiten, die im Ausstellungsraum Klingental zu sehen sind, die Filmwirklichkeit.

VON SIMON BAUR

«Nu Pagadi!», «Wart's ab!» ruft der Wolf dem Hasen wütend hinterher, wenn dieser in der niemals endenden Jagd wieder mal entkommt. Die Geschichte vom Wolf und dem Hasen ist das sowjetische Pendant zur amerikanischen Trickfilmserie «Tom und Jerry» und wie bei diesen gibt es immer nur einen Verlierer: den schlaksigen, ungepflegten Wolf, während sich der pffiffige Hase über seine Schlaueheit freut.

«Nu Pagadi» illustriert die Rivalität zwischen den beiden Supermächten und wie diese nicht nur politisch, sondern auch moralisch und ästhetisch ausgetragen wurde. Diese Rivalität ist in der Ausstellung nicht zu spüren, die beiden Künstler haben sich für die Rolle des schlauen Hasen entschieden. In ihren Arbeiten konterkarieren sie nicht nur die Welt des Films, sondern wagen sich



Die Kameras von Piotr Jaros.

auch mit Raffinesse in das Haifischbecken der internationalen Kunst und tummeln sich dort gemütlich paddelnd.

Fintenreiche Attrappen

Piotr Jaros arrangiert grosse Kameras, die aus bemalter Pappe, aus alten Büchsen, aus Klebeband und Plastik bestehen. Sie erinnern an die Materialschlachten von Thomas Hirschhorn, die dahinterstehende Kritik aber ist subtiler. Stil und Titel der Kameras rufen die Klassiker der Filmgeschichte auf: «Knife in the Water»

von Roman Polanski oder «A Space Odyssey» von Stanley Kubrick. Die Filmgeschichte durch Kameras Re-

Die Betrachter fühlen sich wie Hase und Wolf zugleich.

vue passieren zu lassen, ist eine effiziente Möglichkeit die filmischen Traumwelten infrage zu stellen.

Zudem sind drei Kurzfilme von Piotr Jaros zu sehen. Einer spielt auf ei-



Plik von Pawel Ferus.

MARTIN TÖNGI

nem Markt und handelt von einem polnischen Verkäufer, der den Russen 40 Tonnen Knoblauch verkaufen will, die gleichentags nach Russland befördert werden müssen. In diesem dadaistisch konzipierten Film, der, wie Jaros erklärt, sich an Geschichten von Zwetajewa und Dostojewskij orientiert, taucht es wieder auf, das Motiv aus «Nu Pagadi».

Rokokovariationen

Pawel Ferus bedient sich in seinen Arbeiten Bildvorlagen, die er zu Objekten verwandelt, deren Sinn über-

raschende Wendungen nehmen. Ein verbogener Autopneu, auf einer Strasse in Arizona gefunden, transformiert er in eine mäandrierende Form, die wie eine Python im Raum liegt. Aus der Wand eines Nebenraumes ragt das Hinterteil eines Löwen, den er am Eingang des Wenkenparkes abgessogen hat, der aber gleichzeitig die Film Credits von MGM Film Studios persifliert.

Die anderen Objekte von Ferus sind kryptischer und auch surrealer. Aus einer Wand wächst ein Hundekopf, das Ende eines Stapels weist einen Mund mit Zähnen auf und neben dem Löwenhinterteil hängt ein Objekt, das aus zwei zusammengefügtten Maulkörben für Hunde besteht. Ferus schafft in seinen Arbeiten eine metaphernreiche Bilderflut, die der Realitätsverschiebung des Films huldigt, jedoch nie den Bezug zur Realität verliert. Die Betrachter fühlen sich wie Hase und Wolf zugleich: von Cleverness träumend und doch immer wieder mit der harten Realität konfrontiert.

«Nu Pagadi», Piotr Jaros, Pawel Ferus, Ausstellungsraum Klingental, bis 31. August. www.ausstellungsraum.ch